

Schamgefühl

Angst vor der Frau: Wenn Männer Schutzhäuser brauchen

von Redaktion



Düsseldorf. Erniedrigt, ausspioniert, finanziell ausgebeutet oder vergewaltigt: Männer brauchen Schutzhäuser aus den gleichen Gründen wie Frauen. Obwohl es deutlich weniger männliche Opfer gibt, ist die Dunkelziffer hoch.

Sie werden mit der Hand und mit Gegenständen geschlagen, mit Worten erniedrigt, ausspioniert, finanziell ausgebeutet oder vergewaltigt, und manchmal kommt das alles zusammen: Die Gründe, warum Männer Zuflucht in einer Schutzwohnung suchen, gleichen jenen, die Frauen veranlassen, sich in ein Frauenhaus zu retten. Häusliche Gewalt trifft sehr viel mehr Frauen als Männer. Aber sie trifft sie offenbar ähnlich hart, erklären Experten des Sozialdienstes katholischer Männer (SKM).

Mehr zum Thema lesen Sie hier:

- Wenn Frauen Männer schlagen: "Sie sagte, das kommt nie wieder vor"
- Häusliche Gewalt an Männern: "Es gibt Fälle, da stockt mir der Atem"
- „Der Papa ist tot“: Warum sich deutlich mehr Männer als Frauen umbringen

Schutzhaus für Gewaltopfer

Die Fassade jenes Hauses im Großraum Aachen, in das schon bald die ersten Gewaltopfer einziehen werden, ist unscheinbar. Aber wer dahinter schaut, erlebt ein Gebäude, das prädestiniert zu sein scheint für diesen Zweck. „Es gibt keine genialere Gewaltschutzwohnung als diese“, erklärt Stephan Buttgereit, Generalsekretär des Sozialdienstes katholischer Männer, beim Besuch von NRW-Gleichstellungsministerin Ina Scharrenbach (CDU) am Montag.

Dicke, Jahrhunderte alte Mauern unterstreichen den Charakter des früheren Nonnenklosters als Zufluchtsort. Steile, historische Holztreppe, die ohne eine feste Hand am Geländer kaum zu begehen sind, führen in frisch renovierte Zimmer mit Bett, Schrank, Tischchen und eigenem Bad. Für Kinder ist Platz, für Haustiere auch. Wer ein Handicap hat, fährt mit dem Außenaufzug barrierefrei in alle Etagen. Ganz oben ist die kleine Kapelle der Nonnen noch so, wie sie einst war. Entweiht zwar, aber mit dem Charme eines Meditationsraumes für religiöse und nicht religiöse Bewohner. Draußen lädt ein Klostergarten zum Verweilen ein. Es ist ein Ort wie aus einer anderen, schöneren Welt.

Angst vor gewalttätigen Frauen oder Vätern

Wer hier einzieht, der hat es gut, möchte man spontan denken, aber das ist natürlich nicht so. Zum einen ist es nur ein Fluchttort auf Zeit, den ein Mann in der Regel nach drei Monaten wieder verlässt. Zum anderen lässt sich die Angst vor Frau, Partner, Vater oder Geschwistern nicht vor der Haustür ablegen. Manfred Höges, Männer-Berater des SKM aus Düsseldorf, erzählt, wie Täterinnen und Täter immer wieder versuchen, an ihre Opfer heranzukommen: „Hundert SMS-Nachrichten am Tag, Botschaften wie ‚Die Kinder vermissen Dich‘, Stalking, Nachstellungen“ seien häufig. Daher soll die Adresse dieses Hauses geheim bleiben.

Die Liste der Männer, die sich in Schutzräume retten möchten, ist lang, das Angebot noch immer knapp, obwohl Nordrhein-Westfalen die Zahl der Gewaltschutzplätze von acht auf 16 verdoppelt und damit den anderen Bundesländern als Vorbild dient. „Bis zum 23. Dezember hatten wir 73 Anfragen. Aber wir konnten im Jahr 2021 nur 14 Männer mit sechs Kindern aufnehmen. Den Rest mussten wir vermitteln oder ziehen lassen, und das ist für uns eine frustrierende Situation gewesen“, sagt Manfred Höges über die Nachfrage allein in Düsseldorf.

Dunkelziffer ist sehr hoch

Zum Jahresbeginn 2022 wird es je vier Schutzplätze in Köln, Düsseldorf, sowie in den Großräumen Aachen und Münster geben. Zum Vergleich: Die Zahl der Akutschutzplätze für Frauen wurde in NRW in den vergangenen Jahren von 571 auf 630 ausgebaut, erklärt die Ministerin. Die Dimension der häuslichen Gewalt ist aber so dramatisch, dass die Zahl der Schutzplätze für Frauen und für Männer wohl deutlich größer sein müsste.

Laut Polizeilicher Kriminalstatistik wurden im Jahr 2020 in NRW 32.705 Menschen Opfer häuslicher Gewalt gezählt: 7,9 Prozent mehr als im Jahr davor. Darunter waren 22.905 Frauen und Mädchen (70 Prozent) und 9800 Männer und Jungen. Aber diese Zahlen lassen sozusagen nur einen Blick auf die Spitze des Eisberges zu. „Die Dunkelziffer ist riesig“, weiß Ministerin Scharrenbach. Aus Angst, aus Scham oder aus zig anderen Gründen gelangen die meisten Taten nie zu Anzeige. Für die, die sich in eine Schutzwohnung flüchten, sei es meist schon „drei Minuten nach zwölf“, erzählen die SKM-Experten.

Männer seien oftmals gleich zweimal Opfer, so Höges: Einmal Opfer der Gewalttaten und außerdem Opfer von Männlichkeits-Normen. Viele Männer, die geschlagen oder psychisch gequält werden, befürchten, als „entmännlicht“ dazustehen, wenn sie darüber offen reden. „Wir wollen Gewalt gegen Männer enttabuisieren“, betont Ina Scharrenbach. Damit die Hemmschwelle weiter sinkt, eine Beratungsstelle aufzusuchen, das Männerhilfetelefon (0800 123 99 00) und das Opferschutzportal zu nutzen.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.